

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Answärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9 - 12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Pp.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Hansenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg l./p. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Raichman & Frenkler, Senatorstra. 18.

Inland.

St. Petersburg.

Die reichste Stadt aller zehn Gouvernements des Reichsgebietes — ist den „Barmabekixi Aneen.“ zufolge gegenwärtig unstrittig Kalsch, die über sehr solide Capitalien verfügt. So z. B. hat die Stadt Kalsch ihr specielles sogenanntes „Baucapital“, dessen Ursprung und Wiben sehr interessant sind. Dieses Capital ist — wenn man sich so ausdrücken darf — ein historisches. Auf Grund der Verfügung des ehemaligen Statthalters im Barthum Polen, die in Ausführung des Allerhöchsten Befehls vom 19. (31.) October 1817 (also vor 72 Jahren) erfolgte, wurden der Stadt Kalsch mit Beginn des Jahres 1818, in Form einer Unterstützung aus den Mitteln des Fiscus, 13,500 Rbl. jährlich zur Ertheilung von Darlehen für Bauten in der Stadt angewiesen; diese Unterstützung erhielt die Stadt Kalsch 33 Jahre lang, d. h. bis zum Jahre 1840 inclusive. Von den Zinsen dieses jährlich zuertheilten Geldes wurde nun das sogenannte „Baucapital der Stadt Kalsch“ gebildet, das gegenwärtig Eigenthum der Stadt ist und 162,023 Rbl. 71 1/2 Kop. beträgt. Außerdem existirt im Gouvernement Kalsch ein besonderes „unantastbares Capital“ im Betrage von ca. 170,000 Rbl. Dieses Capital wurde zum Theil aus den Liquidationszahlungen für Ländereien gebildet, die auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 19. Februar übergingen, zum Theil aus den Summen, die für den Verkauf städtischer Immobilien einfließen. Von diesem unantastbaren Capital des ganzen Gouvernements Kalsch ist Eigenthum der Stadt Kalsch allein die Summe von 92,757 Rbl. 82 1/2

Rop. — Schlecht verfügt die Stadt Kalsch noch über ein Reservecapital von beinahe 55,000 Rubel.

Die Post- und Telegraphen-Spartassen, resp. die Spartassen bei den Post- und Telegraphen-Ämtern sollten der „Hon. Bp.“ zufolge, am 1. (13.) November eröffnet werden und zwar zunächst in zwei Postbezirken, dem Moskaischen und dem Ewerschen. Zu jenem gehören die Gouvernements Moskau und Kasan, zu diesem die Gouvernements Ewer und Nowgorod. In beiden Bezirken werden ca. 150 Kassen eröffnet.

Dasselbe Blatt berichtet, daß das Post- und Telegraphen-Netz sein Netz im nächsten Jahr um 559 Meilen erweitern will.

Aus der russischen Presse.

Das einzige, was Graf Kalnoky vom Fürsten Bismarck in Friedrichsruh erlangt haben konnte und worüber die beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich conferiren können, ist, wie die „Hobos Bpema“ meint, eine vorläufige Fortdauer des status quo in Bulgarien. Wenn aber dies wirklich das Endresultat aller der Visiten, Entrevues und Conferenzen der letzten Zeit gewesen sein sollte, dann unterlege es aber auch keinem Zweifel, daß sich die bisherige auswärtige Politik Rußlands nicht um ein Sota verändern werde. Nicht in Petersburg seien die ersten Anzeichen für die Stimmung zu sehen, die nach der Berliner Entrevue den Fürsten Bismarck dazu veranlaßt hätte, mit dem Grafen Kalnoky persönlich zu verhandeln. Rußland habe nichts verlangt und brauche keine Vereinbarungen und Abmachungen. Die Uebelstände der gegenwärtigen Lage in Bulgarien würden gerade am wenigsten bei uns empfunden werden. Fürst Bismarck möge entscheiden, ob es mit seinen Plänen übereinstimmt, wenn auch während dieses ganzen Winters auf der

Balkanhalbinsel jener Zustand fortbauern soll, der gegenwärtig von Allen einstimig als die einzige Gefahr für den europäischen Frieden erklärt wird.

Der Konstantinopeler Correspondent der „Hobos Bpema“ ist mit einem türkischen Exdiplomaten bekannt geworden, der ihm versprochen hat, ihn allmählig in die Geheimnisse der türkische Diplomatie einzuführen. Den Gegenstand der ersten Lektion, die, wie die Ueberschrift der Correspondenz besagt, drei Stunden gedauert hat, bildeten hauptsächlich die Fragen über den Beitritt der Türkei zum Dreibunde und über die Anerkennung des Coburgers Seitens der türkischen Regierung. Gewissermaßen als eine Empfehlung für diese und die nächstens zu erwartenden Correspondenzen glaubt die „Hobos Bpema“ die Bemerkung vorausschicken zu müssen, daß das, was der türkische Diplomat z. B. über die sichere Rückkehr des Prinzen Ferdinand gesagt hatte und was sich vor einigen Tagen bewahrheitet hat, aus einer Zeit stamme, wo man weder in Konstantinopel noch überhaupt in Europa an die Möglichkeit dieser Rückkehr des Coburgers geglaubt habe.

In einer Correspondenz der „Hon. Bp.“ aus Alexandria in Egypten finden wir eine interessante Nachricht, die inbesseren auf Glaubwürdigkeit wenig Anspruch erheben kann. Es handelt sich nämlich um nichts weniger als ein russisches Protectorat über Kreta:

Von Kreta laufen hier Gerüchte ein, daß die Kretenser gesonnen seien, das Protectorat Rußlands zu erbitten, oder richtiger, die beständige Vermittelung in den Beziehungen der Insel mit der Türkei: dafür treten die einflußreichsten Führer ein. Die gemeinsame Vermittelung aller Mächte kam immer zu spät; stets zählte man schon nicht

wenig Opfer, bevor das europäische Orchester endlich seine Orgeln gestimmt hatte. Nach der Convention von Aleppo im Jahre 1879 waren die Türken verpflichtet, zwei Drittel der Zolleinnahmen der Insel zu belassen zum Bau von Wegen, Errichtung von Schulen u. s. w.; die Richter sollten von der Bevölkerung selbst gewählt werden. Schon seit einigen Jahren führten die Türken die ganzen Zolleinnahmen nach Konstantinopel ab, mißachteten sich die Administrationsbehörden des Gouverneurs, Sartinski Pascha, in die localen Wahlen und diese Mißbräuche haben mehrmals Aufstände hervorgerufen. Die Bedeutung Kretas ist natürlich eine große, so gar auch für uns, die wir unseren Orienthandel nicht entwickeln, sondern beschränken, indem wir unlängst der „Russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft“ gestatteten, ihre Fahrt nach Syra einzustellen, welche der Gesellschaft über einen Gewinn von 25 Procent abwarfen. Nach Kreta können wir eine Eisenbahn nicht bauen, doch ist diese Lage einer der Vortheile der Insel. Große Mühseligkeiten wird sie uns nicht verursachen, weil bis jetzt die Bevölkerung der Insel stets mit eigenen Kräften gegen die Türken agirt hat und die Türken in ihren Concessionen bis zum letzten Schritt gegangen sind. Es bleiben noch unsere beständigen Freunde im Westen, doch welche Stellung auch Rußland in dieser Frage einnehmen mag, wäre es Zeit, sich an unsere alten Traditionen von 1839 zu erinnern, als unsere Beziehungen zur Türkei für eine häusliche Angelegenheit angesehen wurden und keinerlei Controlle oder Mitarbeiterchaft Europas unterlagen. Das Wort und die Forderungen Rußlands müssen im Orient ihre eigene Kraft haben und dürfen nicht davon abhängen, ob sie Italien mit seinen Panzerschiffen unterstützen will. Hin und wieder kennen wir unser Gutes wenig, inbesseren ist aber unsere Flotte auf dem

(Nachdruck verboten.)

Peter Holz's Vermächtniß.

Roman

von R. Litten.

(36. Fortsetzung.)

Sie nahm Gretchen's Hände in die ihren und beichtete ihrer Cousine Alles und verbarg ihr keine Falte ihres Herzens. „O, Gretchen,“ schloß sie endlich und schaute zu dieser mit so trostlosem Ausdruck auf, daß diese ihr Herz erbeben fühlte. „Ich kannte ja mein eigenes Herz nicht! Erst, als Werner sich im Zorne von mir wandte, als sich die Thüre hinter ihm schloß, da zerriß der Schleier vor meinen Augen — da wurde es Licht in mir und ich wußte nun erst, daß ich ihn liebe, den Andern aber — der Name wollte nicht über ihre Lippen — verachte.“

„Meine arme, arme Eva!“ sagte Gretchen und streichelte in tiefster Bewegung die blasse Wange der Sprechenden. „Aber woher kennst du Dr. Lorenz Deine traurige Herzengeschichte, den Betrug, den der schändliche Waltruden — o, ich hasse ihn! — an Dir verübte?“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Eva matt „und es ist ja jetzt auch Alles gleich! Für mich giebt es jetzt kein Glück mehr!“

Gretchen hatte Augenblick nachgedacht, dann sagte: „Verzage nicht, liebes Herz, laß mich oder, wenn es Dir

besser dünkt, Hermann mit Dr. Lorenz sprechen.“

Weiter kam sie nicht, denn Eva war trotz ihrer Schwäche aufgesprungen und hob die Arme wie zur Abwehr von etwas Schrecklichem. „Gretchen,“ rief sie lebensschafflich, „wenn Du das thust, wenn je ein Wort von dem, was ich in dieser Stunde gesprochen, über Deine Lippen kommt, dann vergesse ich, was Du mir bis jetzt gewesen, dann ist jedes Band zwischen uns zerrissen! — Stehst Du es denn nicht ein, daß mein Vergehen nicht gesühnt werden kann, daß ich still bulden muß, was ich über mich selbst heraufbeschworen habe? Ein Mann wie Werner Lorenz läßt sich nicht geduldig verwerfen und wieder aufnehmen; er folgt nicht der Laune eines Mädchens. Wenn Ihr mit Engelstimmen zu ihm sprächet, Ihr brächtet ihn nicht zu mir zurück, zu mir, die ihn um eines Waltruden willen verschmähte! Nicht wahr, Gretchen,“ fuhr sie fort und gab sich Mühe, ruhiger zu erscheinen. „Du schweigst, mir zur Liebe? Nur noch vier kurze Wochen und ich gehe fort auf Nimmerwiederkehr. — Dann, Werner,“ schluchzte sie wieder auf, „wird Dein Wort Wahrheit: Unsere Wege werden sich nie mehr kreuzen!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Morgensonne des zwölften Mai fiel hell durch die Scheiben und beleuchtete scharf die Gestalt Lucy Menzel's, die mit strahlenden Augen mitten im Zimmer stand. „Endlich der zwölfte Mai!“ kam es jubelnd von ihren Lippen. „So muß dem Gefangenen zu Muthe sein, der nach jahrelanger Haft die Pregel seines Kerkers klirren hört.“

Sie athmete tief auf. „Jetzt will ich Alles nachholen; mit vollen Flügen will ich das Glück, das schöne, sonnige, lächelnde Leben genießen!“

Die Kommerzrätthin, die etwas matter und angegriffener als sonst auf dem Sopha saß, hob abwehrend die Hand. „Nicht diese laute Fröhlichkeit, Lucy, ich kann sie nicht hören!“ Sie strich mit der Hand über die Stirn und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht, mir ist so bange heute. Mir klopf das Herz so ängstlich wie vor einem Unglück! Peter Holz war ein so eigenartiger Mann.“

Lucy unterdrückte ihre Mutter lachend. „Der alte Holz war meiner schönen Frau Mama eifrigster Verehrer und sein Erbe gehört mir, die ich stolz darauf bin, das verjüngte Ebenbild seiner angebeteten Jugendfreundin zu sein. Meine zarten Aumerksamkeiten, alle diese Rissen, Schuhe und Cigarettaschen und ganz besonders meine persönliche Lebenswürdigkeit, die ich viele Jahre hindurch aufbot, werden heute ihren Lohn finden. Ich habe mir schon ein reizendes Vergnügungsprogramm für die nächste Zukunft zusammengestellt und bedauere nur, daß Marga's Hochzeit uns noch volle acht Tage an der Ausführung desselben verhindert.“

Gretchen, die eben beschäftigt war, frische Gardinen an dem Fenster anzubringen, hob den Kopf und schaute die Schwester mit ernstem Blicke an. „Ich wünschte, Lucy, daß das bei meiner Hochzeit der einzige Mißklang wäre! Du scheinst es aber ganz zu vergessen, daß es an dem Tage einen größeren giebt, daß den geliebten Vater die Erde deckt und seine Tochter ihn an

ihrem Ehrentage mit tiefer Trauer vermissen wird.“

Lucy war dunkelroth geworden. „Du hast eine entsetzliche Art, Marga, eine unschuldige Freude zu stören! Ich denke an den lieben Papa gewiß so oft, wie Du; nur halte ich es für angemessener, meine Gefühle nicht bei jeder Gelegenheit zur Schau zu tragen. Soviel beherrschen sollte sich doch Jeder können.“

Der Eintritt Eva's unterdrückte eine Bemerkung Gretchen's, die, nach dem Blick zu schließen, mit welchem sie ihre jüngere Schwester streifte, nicht milde ausgefallen wäre. Auch Lucy schien die Unterbrechung angenehm zu sein, wenigstens wendete sie sich rasch an ihre Cousine: „Du willst schon ausgehen, Eva?“

„Ich habe noch verschiedene Vorbereitungen für meine Reise zu treffen“, antwortete diese.

Die Kommerzrätthin sogerte einen Augenblick, dann sagte sie mit einem unsicheren Blick auf ihre jüngste Tochter: „Du hältst also wirklich an Deinem Vorsatz fest, Eva? Willst Du denselben nicht wenigstens einige Wochen hinauschieben und Dich in unserem neuen Heim erholen? Ich finde, Du siehst sehr angegriffen aus.“

Für einen Augenblick scheute eine flammende Röthe die Blässe von Eva's Wangen. „Ich danke Dir herzlich, liebe Tante“, sagte sie freundlich, „aber, wie Du weißt, beginnt in kurzer Zeit auf dem Conservatorium ein neuer Kursus und wenn ich den Termin nicht innehalte, muß ich bis zum Herbst feiern. Eine etwas lange Ferienzeit“, setzte sie mit mattem Lächeln hinzu.

Schwarzen Meere auch schon jetzt eine sehr ernste Macht. Die „Katharina“ ist eines der stärksten Panzerschiffe der Welt. Bei schnellem Gange und sehr starker Ausrüstung, trägt es eine sehr starke Artillerie. Je mächtiger unsere Flotte auf dem Schwarzen Meere sein wird, um so mehr wird die Entscheidung der orientalischen Frage in unserer Hand liegen, weil Dank der Flotte der Bosphorus unserer Grenze bis auf nur eine Tagereise näher rückt, d. h. nach der Rechnung für die Landtruppen auf eine Entfernung von 20 bis 25 Werst.“

Ausländische Nachrichten.

Am 12. ist die neugewählte französische Volksvertretung zusammengetreten. Man erwartete, daß dieser Vorgang mit neuen Kundgebungen der Boulangisten verbunden sein würde, welche den Zweck haben sollten, gegen die Wahl des kommunistischen Koffrin, des Vertreters von Montmartre (Paris) Einspruch zu erheben, da Boulanger, obwohl er in diesem Bezirk mehr Stimmen als Koffrin erhalten hatte, von der Wahlkommission als nicht zulässig erachtet worden war. Die Regierung hatte, um Unruhen zu vermeiden, die Pariser Garnison bereit gehalten und außerdem dafür gesorgt, daß die Plätze und Straßenkreuzungen, wo am ehesten Aufmärsche zu entfehlen pflegen, besetzt würden. Die Boulangisten wollten sogar in der Kammer erscheinen und dort eine wütende Rede loslassen. Natürlich sind dies nur leere Drohungen, denn sie wären selbstverständlich nicht bis in die Vorhalle, geschweige denn in den Sitzungssaal gelangt. — Boulanger hat wieder einmal das Gerücht aus Sprengen lassen, daß er nach Paris kommen werde, um seinen Sitz einzunehmen. Auch dies ist eine Windbeutelerei, denn er wird sich wohlweislich hüten, seinen Häusern in die Arme zu laufen. Seit längerer Zeit kreuzen französische Kriegsschiffe an der Küste, um ihn einzufangen und zur Haft zu bringen, die er bekanntlich noch zu verbüßen hat. „Weit vom Schuß ist sicher“ ist aber bekanntlich der Wahlspruch des „tapferen“ Generals, und darum wird dieser wohl so lange auf Jersey bleiben, als er nicht von England einen Wink zur Abreise erhält. Das hat er aber doch wieder erreicht, daß die Blätter sich abermals darüber herumstreiten, wo er sich aufhält.

Die über das Schicksal des Dr. Peters nach England gelangten Meldungen, insbesondere jene, welche die englische Regierung erhalten hat, stellen die Nichtigkeit der Schreckenslunde außer Zweifel. Eine amtliche Bestätigung von deutscher Seite ist jedoch noch nicht eingetroffen, was sich aus der Entfernung der Unglücksstätte von der Küste und dem Mangel an regelrechten Verkehrsmitteln erklärt. — Stanley und Emin werden, entgegengesetzt den von englischer Seite ausgesprochenen Meldungen, in Deutsch-Ostafrika eintreffen, wo ihnen

seitens der Regierung und des Reichskommissars jede nur mögliche Unterstützung und Erleichterung zu Theil werden soll. Bereits sind Lebensmittel dorthin unterwegs und auch eine Anzahl von Trägern und Hilfsmannschaften sollen ihnen entgegengeführt werden, um sich ihnen beim Eintreffen auf deutschem Boden zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig hat der „New-York Herald“, jenes Blatt, das bekanntlich Stanley vor Jahren nach Afrika entsandte, um Livingstone aufzufinden, einen Mitarbeiter, mit Geld und sonstigen Hilfsmitteln reichlich versehen, Stanley und Emin entgegengeführt. Derselbe wird seinen Weg durch Deutsch-Ostafrika nehmen und von Seiten der deutschen Verwaltung alles Entgegenkommen finden, welches die Erreichung seines Zwecks wünschenswerth macht. Hauptmann Wischmann hat ihm sogar eine Wache zugesagt, wenn er sich verpflichten will, hinter dem deutschen Interessenbezirk die deutsche Flagge zu hissen. Es ist noch nicht bekannt, ob er sich dazu verstehen möchte.

Tageschronik.

Die Reichsbank macht bekannt, daß die Schuldner der ehemaligen Bank von Polen den Austausch ihrer Wechsel mit der festgestellten, theilweisen Abzahlung in den Comptoiren der Reichsbank spätestens am Versalttage des einzulösenden Wechsels vorzunehmen haben.

Bei unvollständiger Einlösung der genannten Wechsel werden dieselben protestirt, und zur Einziehung des vollen Betrages dem Gericht übergeben. Ein weiterer Austausch der Wechsel mit der festgestellten Abzahlung wird sodann nicht mehr gestattet.

— **Verhaftung von gefälschtem Thee.** Der Straßnik Dmitri Stupur bemerkte auf seinem Posten auf der Petriauerstraße einen verdächtigen Menschen, welcher einen Sack auf dem Rücken trug und sich bei Anblick des Beamten schleunigst aus dem Staube zu machen suchte. Dieser verfolgte den Verdächtigen, worauf derselbe die Last von sich warf und entflo. Bei Revision des Sackes fand man in denselben vor: 2 Packt Thee à 10 Pfd. ohne jede Bandrolle, 2 Packtchen à 1/4 Pfd. Thee mit der Bandrolle der Firma Popow, Preis je 45 Kop., 2 Packtchen à 1/4 Pfd. Thee zum Preis von je 28 Kop. mit derselben Bandrolle, ferner ein Pfund Thee mit der Firma D. M. Drow zum Preise von 1 Rbl. 60 Kop. und endlich in einem baumwollenen Säckchen drei bis vier Pfund Mandeln. — Wie sich bei der Untersuchung des Thees herausstellte, war dieser sowohl als auch die Bandrolle gefälscht. Der Eigenthümer der mit Beschlag belegten Waaren ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Ob der gefälschte Thee hierorts fabrizirt wird oder von auswärts hierher zum Verkauf gebracht wurde, ist uns unbekannt. Jedenfalls beweist der Vorfall aber, daß der Theehandel auch bei uns stark betrieben wird und ist aus diesem Grunde den Hausfrauen nicht dringend

genug anzuzurufen, ihren Bedarf an Thee nur in renommirten Geschäften, an denen ja glücklicherweise kein Mangel ist, zu decken.

— Die Eisenbahn-Inspektionen erhielten von Seiten des Ministeriums der Begecommunications die Weisung, streng darauf zu sehen, daß in den Buffets der Eisenbahnstationen die Runkbutter in keinem Falle gebraucht werde. Zuwiderhandelnden wird das Recht zum Führen des Buffets entzogen.

— **Kohlenspende.** Unsere jüngst ausgesprochene Bitte um Heizungsmaterial für das Armen-Asyl beginnt bereits Früchte zu tragen. Herr A. Teschich hat nämlich dem Verwaltungsrath des Bodzer Wohlthätigkeits-Vereins zur Uebergabe an das Asyl 100 Korzec Steinohlen zur Verfügung gestellt, für welche Spende wir Namens der Armen Herrn Teschich hierdurch gebührenden Dank abtatten, indem wir gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, daß dieses gute Beispiel recht viele Nachahmer finden möge.

— Eine französische Stahlfeder-Fabrik denkt, den „Hobocra“ zufolge, in unserem Gebiet eine Filiale zu gründen, zu welchem Zweck eine Aktien-Gesellschaft unter Beteiligung russischer Kapitalisten und mit einem Fonds von 400,000 Rbl. gebildet werden wird.

— Ein ganz besonders frecher Diebstahl wurde am Mittwoch Abend gegen 1/6 Uhr bei dem im Hause Hrennig, Petriauerstraße Nr. 752/115 wohnhaften Uhrenfabrikanten Herrn R. Müller verübt. Dort zertrümmerten unbekannte Diebe das Schaufenster und entwendeten von der Auslage eine goldene gedeckte Damen-Montroiruhr von länglich-viereckiger Form, gepreßt, Nr. 43,799, sowie eine offene Damen-Montroiruhr mit weißer Perlmutter-Schale und Rand, die Ränder und Bügel vergolbet, Nr. 442,898. Erwähnenswerth ist hierbei, daß sich im nächsten Hause die Kanzlei des Herrn Prißlows des II. Bezirks befindet und daß sich vor demselben fast immer einige Straßniks aufhalten. Die Gauner haben also jedenfalls den Zeitpunkt abgepaßt, wo keiner derselben auf und ab patrouillirte und den Diebstahl blizschnell ausgeführt.

— Um eine Erhöhung des Zolls auf Import-Biere petitioniren gegenwärtig, den „Hobocra“ zufolge, die hiesigen Bierbrauer. Das bayerische und tschechische Bier macht unseren Bierbauern in der That eine ganz kolossale Konkurrenz.

— **Unfall.** Eine gewisse Josefa Kollnsta stürzte gestern von dem Balkon der ersten Etage des Hauses Witzewstraße Nr. 1106 auf die Straße herab und zog sich am Kopf und dem Oberkörper mehrere schwere Verletzungen zu.

— **Verhaftet** wurde am Dienstag eine Frauensperson, Namens M. R., weil dieselbe dem Einwohner des Hauses Nr. 92, Ludwig Dompliewiz, welcher in der Nähe der Neuen katholischen Kirche Tischschube feilhielt, einige Paar derselben gestohlen hatte. Der Bestohlene erhielt sein Eigenthum zurück.

— Wir wollen nicht unterlassen, unsere freundlichen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß im Circus Houde & Gaberel heute Abend das letzte Auftreten und gleichzeitig die Benefiz-Vorstellung für den Lustgymnastiker Herrn Roggers stattfindet. Dieser vorzügliche Künstler hat es durch seine wirklich unübertrefflichen, großartigen Leistungen verdient, daß ihm an seinem heutigen Ehrenabend das Publikum seine Erkenntlichkeit dadurch darbringt, daß es in Massen in den Circus strömt.

— **Der Berliner Wohnungsfrage** wibmet die „Bauew.-Ztg.“ angesichts der noch immer sehr regen Bauhätigkeit wiederum eine längere Betrachtung, welche abermals mit der Prophezeiung eines nahe bevorstehenden Häusercraches ausklingt. In Folge der Ueberproduktion stehen große Wohnungen besonders im Westen in großen Mengen leer und wenn die Preise derselben noch wenig heruntergegangen sind, so liegt das an den sehr theuren Bauplätzen, dem theuren Baumaterial und den stark gesteigerten Löhnen. Das Heruntergehen der Wohnungspreise kann wohl vorübergehend aufgehoben werden, da aber das Angebot der Wohnungen immer stärker wird, so werden sich die Hausbesitzer bald mit einer recht geringen Rente begnügen müssen. Ein Häusercrach kann nicht ausbleiben, wenn in der rapiden Weise weiter producirt wird und die Baustellenpreise nicht bald zu steigen aufhören. Der größte Theil der Bauhätigkeit befindet sich in Händen unqualifizirter und unvernünftiger Unternehmer, aber die Banken und auch Private wissen nicht, die Ueberfülle ihres Kapitals anzubringen und deshalb beleihen sie Häuser sehr hoch, welche sie eines Tages werden ankaufen müssen. Auch kleine Wohnungen stehen jetzt schon in größerer Zahl leer. Eine merkwürdige Erscheinung ist es übrigens, daß trotz der Beschränkungen der neuen Bauordnung die Baustellen keineswegs im Preise gefallen sind und die Bauhätigkeit durchaus nicht eingeschränkt worden ist.

— **Ueber die Tiefe des Bodensees** sind im Laufe dieses Sommers eingehende Untersuchungen angestellt worden, welche ergeben haben, daß die größte Tiefe des Sees in der Nähe von Arbon nicht, wie man bisher annahm, 272 m oder gar 300 m, sondern nur 252 m beträgt. Merkwürdigerweise hat sich in der Gegend von Montfort in einer Tiefe von 178 m ein völlig ebenes Becken von 2 qkm Umfang gebildet. Ferner hat sich auf dem Grunde des Sees eine Reihe größerer und kleinerer Moränen nachweisen lassen, die sich mit einigen Unterbrechungen in der Nähe des deutschen Ufers hinziehen; so z. B. von dem Friedrichshafener Schloß, 1200 m vom Ufer entfernt. Dieselben scheinen Ueberreste der Moränen des einstigen Rheinthalgletschers zu sein, die durch den Flußlauf unterbrochen wurde. Das Rinnsal des Rheins zieht sich auf dem Seeboden zunächst in der Richtung auf

In dem Herzen ihrer Tante wollte etwas wie Mitleid auf. „Und wenn Du Deinen Plan ganz und gar aufgäbest, Eva? Ich meine, zu dem austretenden Beruf einer Lehrerin bist Du doch nicht kräftig genug.“

Gretchen war aufgesprungen und faßte bittend Eva's Hände. „Mama hat recht“, rief sie, „Du siehst blaß und krank aus, und mir ist der Gedanke schrecklich, Dich in der Ferne, bei so anstrengender Thätigkeit zu wissen. Liebste Eva,“ bat sie mit Thränen in den Augen, „laß Dich erbitten, bleibe bei mir.“

Eva entwand sich sanft ihren Armen. „Nach mir das Herz nicht schwer, Gretchen,“ sagte sie leise. „Du weißt, ich kann hier nicht bleiben, ich muß fort — je eher je besser.“

Lucy, welche die Beiden mit spöttischen Blicken betrachtet hatte, mischte sich jetzt in das Gespräch. „Ich begreife nicht, Eva, weshalb Du Marga's wohlgemeinten Vorschlag zurückweist. Du bist ja mit Reichtum — sie nannte den Bräutigam ihrer Schwester — nie anders — gut Freund, kommt also in eine Umgebung, die Dir behagt und die mindestens — das soll kein allzu großes Kompliment für Dich sein, Marga — so amüsant ist, wie die, welche Dich bei Deiner alten Frau Rechtsanwältin erwartet.“

„Ich suche auch durchaus kein Amüsament,“ warf Eva ein, „sondern einen Lebensberuf.“

Lucy zuckte mit der ihr eigenthümlichen Bewegung die Schultern. „Ach Gott, Eva, laß doch hier, wo wir allein sind, die hochtönenden Phrasen. Lebensberuf! Als wenn Du daran ernstlich denkst, als wenn Du

nicht ebenso gut wie alle anderen Mädchen, in Deinen Verhältnissen besonders, hoffst, recht bald einen Mann zu bekommen.“ Sie ließ sich durch den ernsten Blick, der sie aus Eva's Augen traf, nicht einschüchtern und fuhr in demselben Tone fort: „Der fürchtest Du, daß das Unternehmen Dir zum zweiten Male fehlschlägt? Im Ernst, Du thatest mir wirklich leid, Eva. Sicher träumtest Du Dich schon als Frau Doktor Lorenz — es ließ sich ja auch wirklich ganz danach an — und nun plötzlich dieser Umschwung! Der wetterwendische Herr steht unser Haus ja förmlich; gestern ging er vorüber, ich versichere Dich, er hob nicht einmal den Blick empor, während er doch sonst...“

Eva war zuerst glühend roth, dann todtblaß bei Lucy's Worten geworden. Bevor sie aber den Mund zu einer Antwort öffnen konnte, war Gretchen aufgesprungen und stand nun, bebend vor Entrüstung, vor ihrer Schwester. „Augenblicklich schweigst Du, oder Du erstickst den letzten Funken schwesterlichen Gefühls in mir, den Dein unwürdiges, leichtfertiges Benehmen die letzte Zeit hindurch noch in meinem Herzen gelassen hat! Du herzloses, undankbares Geschöpf! Anstatt Eva für all ihre Aufopferung zu danken, für ihre unermüdete Mühe und Arbeit, die uns das Schreckliche, das über uns hereingebrochen ist, nicht so fühlbar werden lassen, welche uns die Noth von der Schwelle scheuchten, suchst Du sie zu verletzen und bis ins innerste Herz hinein zu kränken!“ Sie brach in Thränen aus. „O Schmach, daß das geschehen durfte, daß Dein edles Herz, Eva, so mit Füßen getreten wird!“

Die Kommerziantin hatte sich erhoben: „Um Gotteswillen, Gretchen! was machst Du für eine Scene und noch dazu an einem Tage, wo meine Nerven bereits vor Aufregung beben. Es war ja von Lucy nicht so böse gemeint, nur ein unpassender Scherz. Sie sieht es ja selbst ein, daß wir Eva Dank schulden und wird es gewiß nie vergessen. Nicht wahr, Lucy, so ist es?“ sagte sie mit einem bittenden Blick auf ihre jüngste Tochter.

Diese wandte sich mit einer ungeduldrigen Bewegung ab. „Mein Gott, ist es doch gerade, als hätte ich ein Missethäterverbrechen begangen und müßte süßfällig um Verzeihung bitten!“

Ein Klingeln an der Wohnungsglocke unterbrach den unangenehmen Auftritt. Bald darauf kam die Aufwärterin mit zwei großen Kartons zurück.

„Ah, die Sendung aus dem Modemagazin, Mama,“ rief Lucy erregt, „unserer Noben!“

Gretchen sah ihre Mutter fragend an. Ueber diezüge derselben huschte eine flüchtige Röthe, dann sagte sie: „Es sind die Noben, die wir zu dem Akt der Testaments-Eröffnung gebrauchen. Wir können denselben doch unmöglich in unseren jetzigen Kleidern beizubehalten!“

„Woher der Nachsatz, Mama,“ der fast wie eine Entschuldigung klang!“, rief Lucy, die mit dem Auspacken der Sachen beschäftigt war. „Ich bitte Dich, liebe Mama, dergleichen setz an meine Adresse zu richten; von heute an erlaube ich mir die Rolle Deines Schatzmeisters zu spielen. Ah, rief sie mit blitzenden Augen und hielt ein schwarzes, schweres Kleid empor. „Das ist

entzückend, genial! Sieh doch, Mama, dieses Spitzenarrangement und dazwischen die reichen Schleifen! Ich muß die Robe gleich anlegen; ich habe mich ja schon lange nach einer würdigeren Hülle gesehnt.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— **Eine Dame**, die eben im Begriff ist, ihr Haus zu verlassen, streckt die Hand hinaus, um sich zu überzeugen, ob es noch regnet. Plötzlich kommt ein Schusterjunge des Wegs, benachthigt sich der Hand und schüttelt sie herzlich mit den Worten: „Guten Tag, ooch, Madamelen!“ — Entrüstet hebt die Dame den Schirm. — Darauf der Junge: „Nez, Madamelen, wat Se höfflich sind, erscht sehen Se mer die Hand und nu präsentiren Se ooch noch vor mich!“

— **Wirklungslos.** Kaufmann: „Wenn Sie jetzt nicht machen, daß Sie hinauskommen, dann werf' ich Sie hinaus!“ — Reisender: „Abgetummt dagegen!“

— **Der kleine Moritz** kratzt auf der Bioline. „Sagen Sie, Herr Colnleben,“ wendet sich der Vater stolz an einen Bekannten, „is nit mei Moritz schon a klarer Virtuoz?“ — „Nend ob! Auffangen lassen sollen Sie de Tön' in a Phonograph und loslassen in 'ne Antifemmen-Versammlung!“

— **Stoßfeuer eines Strohmitters.** „Liebe Frau, schreib mir doch, bitte, dann wann 'ne Gardinenpredigt! Ich kann sonst nicht einschlafen.“

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneuffel, auf dem
32) Streng'schen Grundstück.

Große Benefiz-Vorstellung

für den unübertroffenen Luft-Gymnastiker Mr. Rodgers.

Heute Freitag:
Anfang 8 Uhr.
Vollständig neues ausgewähltes Programm.
Auftreten sämtlicher Artisten und Artistinnen. — Vorführung der schönsten und best-
dressirten Schuk- und Freiheits-Pferde.
Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst
der Benefiziant.

Vorschuss-Kasse

Lodz'er Industrieller.
Freitag, den 15. November 1889, um 7 Uhr Abends
im Saale des Paradieses:

Repräsentantenversammlung

3-8) Tagesordnung:
1. Neuwahl einiger Comité-Mitglieder an Stelle auscheidender.
2. Beschlußfassung über die Wahl eines Bureauchefs.
3. Normirung des Gehaltes für denselben, sowie allgemeine Etatsvorlage.

Die Niederlage der
Fürlich-
DRUCKI-LUBECKI'schen
Goldene Medaille
Warschau 1889. **Stablissemments** Goldene Medaille
Warschau 1889.
Królewska 10, **Warschau**, Królweska 10,
empfehl.

ein reich assortirtes Lager der Fabrik
Cmielow,
bestehend aus:
Porzellan, bemalt und weiß,
Tafelservice für 12 Personen von 50 bis 100 Abl.,
Wasch-Garnituren, Thee- und Kaffee-Service,
Steingutgeschirre aller Art, feuerfest, für Küchenbedarf.

O e f e n verschiedener Dimensionen,
altdenische Majoliköfen,
Berliner und Quadrat-Kacheln
12-11) in diversen Gattungen,
Majoliken, Ziegel und feuerfeste Chamottsteine.

Aus der Fabrik **SZCZUCZYN:**
Holzwohle
aus bestem Fichten- und Espenholz, vorzüglich zur Emballage,
Holzwohle zu Matratzen und Kissen,
Holzwohle zu Charpie für chirurgische Zwecke.
Diese Artikel werden en gros & en detail zu Fabrikpreisen
verkauft. Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt und werden Bestellungen,
selbst die größten auf Porzellan, Steingut, Kacheln und Holzwohle auf
das prompteste effectuirt.
Specielle illustrierte Preiscurran: für Ofen und Steingut- Waaren werden
auf Wunsch gratis und franco verschickt.

Die Administration der Dampfmühle

in **OZORKOW**
bringt den Herren Bäckern und mit Mchl-Händlern zur Kenntniß, daß die neuumgebaute
und nach dem neuesten System eingerichtete Mühle,
Weizen und Roggen zum Mahlen übernimmt
3-8) und alle Gattungen von Gröhe anfertigt.

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.
Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtfaß, mit einem Glas Wasser
oder Sodawasser vermischt, giebt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt
unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis vermischt und durch
einen Strohhalm eingezogen wird.
1/2 Flasche 1 Abl., 1/4 Flasche 50 Kop.
26) Achtungsvoll

A. Wüstehube.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурою.
Варшава, 3 дня Ноября 1889 г.

Concerthaus.

Morgen Sonnabend im festlich decorirten Saale großes
Extra-Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 60 Kop. Damen frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
L. BECK.

Die Direktion des Credit-Bereins

der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die
unten verzeichneten, in der Stadt Lodz ge-
legenen (3-2)

Immobilien, zum Verkauf

wegen Nichtzahlung der Mtrate 1889
vermittelt öffentlicher Aicitationen, welche
vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der
Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427
in der Srebnia-Straße zu Lodz vor den
bezeichneten Notaren abgehalten werden,

ausgestellt
wurden und zwar:

a) Das an der nach **Chojny** füh-
renden **Chaussee** unter Nr. 627d
gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von
5.200 Rs. belastete Immobilium.

Das zur Aicitation zu erlegende Ba-
dium beträgt 1.040 Rs. Die Aicitation
wird von der Summe 7.800 Rs. beginnen.
Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (21.)
Januar 1890 vor dem Notar Josef Gra-
bowski festgestellt.

b) Das an der **Stwerowa-Straße**
unter Nr. 1384 g gelegene, mit einer
Anleihe des Vereins von 7.800 Rbl. belastete
Immobilium.

Das zur Aicitation zu erlegende Ba-
dium beträgt 1.560 Rs. Die Aicitation
wird von der Summe 11.700 Rs. begin-
nen. Der Verkaufstermin wurde auf den
10. (22.) Januar 1890 vor dem Notar
Konstantin Mogilnicki festgesetzt.

c) Das an der **Dzielnia-Straße**
unter Nr. 1373 gelegene, mit einer An-
leihe des Vereins von 30.000 Rs. belastete
Immobilium.

Das zur Aicitation zu erlegende Badium
beträgt 6.000 Rs. Die Aicitation wird von
der Summe 45.000 Rs. beginnen. Der Ver-
kaufstermin wurde auf den 11. (23.)
Januar 1890 vor dem Notar Johann Ra-
mowski festgesetzt.

d) Das an der **Widzewskastraße**
unter Nr. 1117 gelegene, mit einer An-
leihe des Vereins von 14.500 Rs. belastete
Immobilium.

Das zur Aicitation zu erlegende Ba-
dium beträgt 2.900 Rs. Die Aicitation
wird von der Summe 21.750 Rs. be-
ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf
den 15. (27.) Januar 1890 vor dem
Notar Julius Gruszczynski festgesetzt.

e) Das an der **Nowomiejska-**
Straße unter Nr. 234 gelegene, mit
einer Anleihe des Vereins von 22.700 Rs.
belastete Immobilium.

Das zu Aicitation zu erlegende Ba-
dium beträgt 4.540 Rs. Die Aicitation wird
von der Summe 34.050 Rs. beginnen. Der
Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.)
Januar 1890 vor dem Notar Josef Gra-
bowski festgesetzt.

f) Das an der **Widzewskastraße**
unter Nr. 1110 gelegene, mit einer An-
leihe des Vereins von 10.700 Rs. belastete
Immobilium.

Das zur Aicitation zu erlegende Ba-
dium beträgt 2.140 Rs. Die Aicitation
wird von der Summe 16.050 Rs. beginnen.
Der Verkaufstermin wurde auf den 17.
(29.) Januar 1890 vor dem Notar Kon-
stantin Mogilnicki festgesetzt.

Lodz, den 19. (31.) Oktober 1889.
Für den Präses: der Direktor R. Finster.
Für den Direktor des Bureaus: Gajewicz.

Ein rechtschaffenes Mädchen
braver Eltern, welches gut rechnen und
schreiben kann und der polnischen und deut-
schen Sprache mächtig ist, findet sofort
Stellung als (7)

Verkäuferin
im Seifen-Geschäft von J. Handke,
Nowomiejskastraße Nr. 14.

Paradies. (2-2)

Freitag, den 15. November 1889:
Vormittags Wellfleisch,
Abends **Wurst-Schmaus**
ausgeschant
von echtem Spatenbräu und
Gohlig's Märzenbier.

Berein Lodz'er Cyclisten.

Sonnabend, den 4. (16.) November 1889:
im Saale des Grand Hotel
Unterhaltungs-Abend

verbunden mit
Tanzvergnügen
zu welchem die Herren Mitglieder nebst
Familien höflichst eingeladen werden.
Anfang präcise 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Das als ausgezeichnet bekannte
Helenenhof'er Bier
gelangt glasweise und stets frisch vom Fass
zum Ausschank im Restaurant in der
„VILLA MIGNON“
Meyer's Passage. (33)

Julian Baumert

hat seine **Nachkarte**, sowie sein **Ge-**
sellenbuch, ein **Zengniß** aus der Mo-
dellsticherei und 11 Rbl. 75 Kop. baares
Geld verloren. Der ehrliche Finder wird
gebeten, die Papiere auf dem Magistrats-
bureau abzugeben, das Geld hingegen kann
er sich behalten.

Wer

Unterricht in der russischen Sprache nehmen
will, erfährt das Nähere im Photographie-
Atelier des Herrn Stummann. (2-2
3-1)

Schub- Spulmaschinen

von 40-60 Winden werden zu **kaufen**
gesucht, auch werden 6- oder 12-windige
gekauft. Gef. Offerten unter **Spulma-**
schinen an die Exped. d. Bl. erbeten.

Flügel

und
Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton
zu Fabrikpreisen bei
L. ZONER,
Dzielniastraße Nr. 13.

Gebrauchte Schüler-Anzüge und Paletots

sind abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Russisches Handelsgesetzbuch.

Die Handelsordnung des Russischen Reiches
nach der Ausgabe von 1887 aus dem XI.
Bande des Codex der Reichsgesetze,
Preis Rs. 2.75,
vorrätig in der Buchhandlung
R. Schatke. (10-10)

befördert in **ANNONCEN** sämtliche
existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.